

### Der Gänsehirt von Weinheim.

Mein Bündel Holz habe ich nach Hause gebracht, und selbst das Feuer angeschürt, das lustig flackerte, als die Mutter die Suppe dabei kochte. Ich konnte keinen Schlaf hinunter bringen, die Angst schnürte mir die Kehle zu, und Thränen füllten meine Augen, wie jetzt. Aber ich verrieth mich nicht, ich sagte, es wäre der Rauch, der mir sie roth beizte, als ich das Feuer anzündete. Still schlief ich mit meinen Brüdern in die Kammer, und legte mich nieder. Ich schlief nicht, wie sie, sondern betete mit tiefer Andacht; da stieg Ihr Bild, mein Prinz, vor meiner Seele auf, wie Sie gleich einem Engel mir jedesmal erschienen; wie Sie die erste Freude meiner Jugend bereiteten durch Ihre Großmuth, wie Sie ein Wohlthäter aller sind, die Ihnen nahen. Und leise raffte ich mich auf, nahm meine besten Kleider und stieg aus dem Fenster. So schnell ich konnte lief ich nach Strassburg, erfragte Ihre Wohnung, die jeder Unglückliche kennt, und liege nun hier zu Ihren Füßen. Retten Sie mich! Sie sind mächtig, Ihr Einfluß wird es können. Retten Sie mich, sonst muß ich auf die Galeere wandern, ohne ein Verbrechen begangen zu haben.“ — „So schlimm soll es nicht werden,“ meinte Prinz Max, als er dem Weinenden befohlen hatte aufzustehen. „Wie alt bist du?“ — „Fünfzehn Jahre, mein Prinz.“ — „So bist du eigentlich nicht zurechnungsfähig — indessen — die Forstgesetze sind barbarisch streng — bethe Eltern arm — Prozeß könnt ihr nicht führen — und der Arme findet selten Recht. Was dein Vater besitzt, ginge auch noch darauf — und eigentlich bin ich doch Schuld daran, daß du den Baum bestiegst. — Nun, wir wollen sehen, was gen meines kleinen Thäters sollst du nicht auf die Galeere. Hast du Lust Soldat zu werden?“ — „D, wie sehr, mein Prinz! Aber nur bei Ihrem Regimente.“ — „Nun, das versteht sich — also ich lasse dich einleiden, und du bist gerettet.“ Dein Name? — „Jean Daniel.“ (Jean Daniel, elsässisch provinciel.) „Halt, schon

genug. Da, da, ha! — Dachte ich, doch — Musiker, bring ihn zur Kaserne. Er soll Pfeifen werden, denn er hat ein gutes musikalisches Gehör. Noliue soll ihn Musik lehren. Wir wollen sehen, was aus ihm zu machen ist. — und du gibst ihm Unterricht im Lesen und Schreiben. Sei fleißig und ordentlich, so soll dir, an nichts fehlen, denn ich sorge für dich.“ — „Dann bin ich geborgen. O, mein Prinz! werde ich Ihnen jemals vergelten können! Warum sind Sie so vornehm und reich!“ — „Halt Junge! Wer weiß, wer weiß! — Meine Art nicht wieder. Es ist schon gut! diese Thräne der Dankbarkeit genügt mir; indessen, sollte ich einmal deiner Hülfe bedürfen, so vergesse nicht, wie manche Un dankbare, was du jetzt wünschest.“ — Jean Daniel, unter welchem Namen der Musiker eingereicht war, hat sich bald die Liebe des ganzen Regiments erworben. In seinem Gedächtnisse prägte sich Alles ab, was er hörte, denn flexible Sinne, sind eine Haupteigenschaft der Hirten, die durch ihre Einsamkeit zur Meditation verwiesen sind. Jedes neue Liedchen gab er seinen Kameraden, sobald er es hörte, auf seiner Pflode Pflode, unaufgefordert, zum Besten. Jedem that dann auch gern ihm was zu Liebe, da man besonders in ihm fortwährend den Protege des Prinzen, sah, der ihn unterrichten ließ. Musiker, der fortwährend als Ordonanz im Hofe des Prinzen fungirte, weil dieser gerne mit dem schönen Unteroffizier prunkte, rapportirte bald: daß Jean Daniel einen andern Lehrer haben müßte, weil der Junge bereits alles wußte, was er selber lehren konnte. Schade wäre es aber, wenn ihm die Gelegenheit nicht geboten würde, vollständig Arithmetik und selbst Mathematik zu lernen, weil er dazu so ausgezeichnetes Talent besaß. Der Wohlthäter lieferte Mittel und Gelegenheit dazu, wie zum vollständigen Musik-Unterricht, und nach zwei Jahren schon trat der arme Hirt als Hautboist unter das Musikcorps mit einem Gehalte von achtzig Eures monatlich, bei dem er als ausgezeichneter Trompetenbläser glänzte.

(Fortsetzung folgt.)

Badenang, Druck und Verlag von E. Haas, Buchdrucker.

Dienstag, Murrthal.



den 31. Dezember.

B o t t e.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Badenang und Umgegend.

**Beschluß.**  
Mit den sogenannten Esauiten und den Calvinisten hatte Gerlach viel Streit. Was sein Andenken erhält, sind hauptsächlich die Beobachtungen, die er auf seiner Reise sammelte, die aber erst im J. 1674 unter dem Titel: Stephan Gerlachs Tagebuch u. s. w. Frankfurt-Folio erschien, weil man befürchtete, die freimüthigen Urtheile des Mannes, über wichtige Personen, möchten Verdruss erwecken. Er war es, der den Faden der Unterhandlungen zwischen den Abingern Theologen und den Griechischen Patriarchen zur Befehrung der Letztern anknüpfte.

### Nützliche Bekanntmachungen, Aufforderungen, Verkäufe, Auktionen-Verhandlungen und Verleihungen etc.

**Badenang. [Diebstahls-Anzeige.]** Dem Gerber, Johann Philipp Bandle von Unterweissach ist in diesem Monat eine ostindische Brandsohlhaut, und eine halbe Schmalhaut im Werth von 12 fl. aus seiner Trockenhütte entwendet worden. Dies wird zu dem bekannten Zweck mit der Bemerkung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Eigenthümer für die Entdeckung des Thäters einen Kronenthaler Belohnung ausgesetzt hat.  
Den 23. Dezbr. 1839. im R. Oberamts-Gericht, Badenang, S. Act, Speidel.

**Badenang. [Diebstahls-Anzeige.]** In der Nacht vom 22. auf den 23. D. M. wurden ungefähr 1 1/2 Ellen 1/2 breites, noch nicht geschorenes, modifarbiges Luch von einer Rahme abgeschnitten. Der Schalk ist von roth und gelb gestreiftem Schlag, worin die No. 105 mit weißem Wollwerg eingewirrt ist. Das Luch ist halb Honnweigen, halb von gelbem Luchwerg. Dies wird Behufe der Ausweisung des nachzubekanntem man um 20 fl. mehr an Schad. und gaulen.

ten Thäters und Wiederbeschaffung des Entwendeten zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Den 28. Dezbr. 1839. R. Oberamts-Gericht, Badenang, Speidel.

**Badenang. [Verleihung von herrschaftl. Gütern.]** Samstag den 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr, werden in der R. Kameralamts-Kanzlei folgende herrschaftliche Güter von nächst Lichtmess an auf weitere 9 Jahre verlichen werden als  
1) Die Probsteiwiesen mit 9 Mrg. 1 1/2 B. 12 R.  
2) Die Forstheide w. 1. — 1 1/2 — 16 1/2 —  
3) — Hauptzollerswiese 1. — 2 — 10 —  
4) — Kastentheide w. 1. — 2 — 18 —  
5) — Schafwiese . . . 1 — 2 — 6 —  
und  
6) — an der Weiffach gelegen . . . 2 — 1 — 6 1/2 —  
Außerdem wird noch auf die gleiche Zeit verlichen werden das herrschaftl. Fischwasser in der Weiffach. Den 26. Dezbr. 1839. R. Kameralamt, Scheffold.

**Badenang. [Fabrik-Versteigerung.]** Mittwoch den 8. Januar 1840 und die folgenden Tage je Vor- und Nachmittag wird aus der Ver-



saßen haßt des Weberobermeisters Wahl dahier eine Fahrniß-Versteigerung gegen baare Bezahlung abgehalten, wobei namentlich zum Verkauf kommt: etwas Silber, Bücher, Mannskleider und Leibweiszzeug; Betten, Leinwand an Bett- und Tischzeug, Küchengerath durch alle Rubriken; Schreinwerk, worunter namentlich ein doppelter Kleiderkasten, Faß- und Bandgeschirr, worunter theils in Eisen, theils in Holz gebundene Fässer von 6, 4 und 2 1/2 Aimern und einige Fuhrlinge; Gemeiner Hausrath; circa 3 Aimer 1837r, 1838r, und 1839r Wein, 2 Scheffel Kartoffeln, Holz, Dung, Küchenspeisen, einige Stücke Weberhandwerkzeug und ein nicht unbedeutender Vorrath von Handthierungsmaaren, insbesondere ungefähr 200 Ellen Zeugle, 200 Pfund Garn und 150 Sacktücher.

Zur Versteigerung der Handthierungsmaaren ist ausdrücklich Samstag der 11. Januar Vor- und Nachmittags bestimmt. Den 28. Dezbr. 1839. Waisen-Gericht. vdt. Gerichts-Notar Nadekin.

**Privat-Anzeigen.**

**Verkäufe, Verleihungen und Vermietungen etc.**

Dypenweiler. [Rechenchafts-Bericht des Frauenvereins in Dypenweiler vom Jan. 1839/40]

Einnahmen.	
Ueberschuß vom vorigen Jahr	7 fr.
1) monatliche Geldbeiträge von 34 Mitgliedern	53 fl. 58 fr.
ausserordentliches Geschenk	20 fl. 46 fr.
Ersatz von Eltern an Unterhaltungskosten für ihre vom Verein untergebrachte Kinder	12 fl. 4 fr.
von der Sparkasse zurückgehaltenes Kapital	49 fl.
<hr/>	
	135 fl. 55 fr.

2) Besteuer an Naturalien.  
 Roggen 3 Sri.  
 Dinkel 3 Schfl.  
 Milch 365 Maas.  
 Erdbirn 24 Sri.

3) Kleidungsstücke.  
 6 Hemder.  
 6 Paar Strümpfe.

Ausgaben.  
 1) Selbunterstützung erhielten 4 Personen . . . . . 19 fl. 54 fr.

Kostgeld für 4 Kinder . . . 41 fl. 11 fr.  
 Anlehen bei 2 hies. Bürgern 34 fl.  
 Dem Amtsdienner . . . . . 24 fr.  


---

 95 fl. 20 fr.

2) Naturalien.  
 Schwarz-Brod erhielten 5 Personen 607 Pfund  
 hiervon wurden bezahlt 75 Pfund . . . . . 3 fl. 45 fr.  
 Weiß Brod erhielten 8 Personen 476 Pfund . . . . . 24 fl. 26 fr.  
 Erdbirn erhielten 5 Personen 24 Sri.

Milch erhielten 4 Personen 365 Maas  
 Wein und Becken erhielten 2 Personen . . . . . 2 fl. 8 fr.  
 Holz erhielten 13 Personen 122 Büscheln.  
 Die Auslage hiefür steht in der vorigen Rechnung.

3) Kleidungsstücke.  
 Hemder erhielten 6 Personen 6  
 Strümpfe erhielten 6 Personen 6 Paar

Einnahmen	135 fl. 55 fr.
Ausgaben	125 fl. 46 fr.
Ueberschuß	10 fl. 9 fr.
Vermögen.	
Capital	60 fl.
Cassenvorrath	10 fl. 7 fr.
Holz	30 Büschel
Ausstand an weiterem Ersatz der Eltern für ihre untergebrachte Kinder	44 fl. 56 fr.
	<hr/>
	105 fl. 3 fr.

Hiermit wird von Seiten des Ausschusses die Aufforderung und Bitte an seine Mitbürger verbunden, auch im kommenden Jahre dem Verein eine sich anzuschließen und Beiträge, die, so klein sie seyn mögen, mit Dank angenommen werden, dazugeben. Mit vereinten Kräften kann viel ausgeführt werden ohne die öffentlichen Cassen, die ohnehin schwach und sehr belastet sind, in Anspruch zu nehmen.

Der Secretär des Frauenvereins.  
 Pfarrer Niehammer

Unterschiedl. Der Unterzeichnete ist gesonnen sein Hofgut zu verkaufen, dasselbe besteht in der Hälfte eines gutgebauten Wohnhauses mit Wirtschaftsgerechtigkeit, 2 heizbaren Zimmern, Küche, 5 großen Kammern und Böden, nebst Stallung, die Hälfte an einer Scheuer mit einem

gebildeten Keller, die Hälfte an einem Waschküchen und Backhaus, worin ein Brennzeug und eine Rostpresse sich befindet, mehrere Gärten beim Haus und ungefähr 25 Mrg. Acker, Wiesen und Wald. Die Liebhaber können solches täglich einsehen und mit mir einen Kauf abschließen.  
 Gottfried Kienle.

Bachnang. Einen neuen schöngefertigten Sopha hat billigst zu verkaufen  
 Sattlermeister Götz.

Bachnang. [Geld-Offert.] 190 - 200 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit auszuliefern. Wer? sagt die Redaktion.

**Der Gänsehirt von Beinheim.**  
 (Fortsetzung.)

Die Revolution hatten ihren Kreislauf durch das blühende Frankreich begonnen; noch figurirte die Guillotine nicht, aber Stumpf gährten die Stoffe dem Ausbruche entgegen. Die Straßburger bei denen noch immer die alte republikanische Geist spukt, neigten sich entschieden zum Republikanismus. Die sycratische Partei, welche später unter der Firma des Jakobinismus so viele Gewaltthaten vorbereitete, reizte die Masse zu energischen Schritten. Mehrere tausend Menschen hatten sich eines Nachmittags vor dem Hypothekengebäude versammelt, um die Thüre zu erzwingen, die Archive zu plündern, Verschreibungen, Schul- und Pfandbriefe zu verbrennen. Das Regiment Salm-Salm wurde beordert die Rebellen zu zerstreuen, mußte aber den Platz räumen, unter Pfeifen und Zischen, Schimpfen und Hohn gelächter, weil die Mannschaft ohne scharfe Patronen war, und dem Greinhagel der Menge nicht widerstehen konnte. Prinz Nar erhielt den mißlichen Auftrag mit seinem Regimente das Mögliche zu versuchen. Sobald der schöne Obrist mit seinem Regimente aufmarschirte, schwieg der Tumult. Unentschlossen was zu thun sei, sahen sich die Adelsführer an. Als die Musik aber, lustig schmetternd, das Cavalcadenorchester schallte, ihm ein Vivat entgegen, das einem Triumphe gleich. Der leutliche Prinz ritt vor die Fronte und fragte mehrere der Umstehenden, was sie eigentlich woll-

ten. Brod, Brod! tönte es den ganzen Platz entlang. Bald waren auf seine Kosten einige der nahen Bäckeläden geleert, mehrere Fässer Bier wurden herzu gerollt und angezapft. Die Musik spielte muntere eltsässische Nationaltänze, über dem Essen, Trinken und Hochlebenlassen vergaß der Pöbel den eigentlichen Zweck der Emence, und der Obrist hatte nur zu verhüten, daß sein Regiment nicht aus Reihe und Glied trat, um mit den Tumultuanten zu fraternisiren, weil wenig andere als Söhne des Elsaßes in demselben dienten, und viele sogar Freunde und Verwandte unter der Masse hatten. Wie der Abend zu dämmern begann, ermahnte er daher mit freundlichem Worte, den Platz zu räumen, weil es Zeit sei den Zapfenstreich zu schlagen; und sein Regiment in die Kaserne mußte. Ein Vivat erschallte als Antwort, und unter Jubel begleitete ihn der Pöbel ins Quartier, der ohne Excesse sich verließ.

Diese Popularität war nicht im Sinne der Erregungspartei, und zog ihm deren ganzen Haß zu. Gelegenheit ihm zu schaden wurde emsig gesucht, und fand sich nur zu bald. Ein paar Tage nachher ritt der Obrist über den Paradeplatz. Einige Freiwillige stießen ihm in den Bügel und plärren ihm „Vive la Nation!“ entgegen. Gefällig antwortete er ihnen mit demselben Rufe. Ein Fehdmeister von einem südlichen Bataillon taumelte aus dem Bierhause zur Sonne und hielt ihm eine der eckelhaften hölzernen Bierkanne hin, mit den Worten: „trink einmat, Bürger Prinz auf das Wohl der Carmagnole!“ Er weigerte sich, und bald war er umringt von Fluchenden, Schreienden und lärmenden Soldaten und Freiwilligen. Gehobene Fäuste, gezugte Säbel drohten ihm den Untergang. Müßiggänger und Straßenlungerer gesellten sich dazu, und schon waren einige bemüht den Prinzen vom Pferde zu reißen, der sich nur schwach mit seinem leichten Degen wehren konnte, da ihm aller Raum zur Bewegung fehlte. Er wankte bereits als sich drei Männer durch den Kreis der wogenden Masse drängten. Musler, der riesenstarke Sergeant, theilte ein paar Faustschläge aus, und die Bügel des Pferdes waren frei. Jean Daniel und Molioue, die beiden Musiker, befreiten die Bügel von den umklammernden Händen, durch gut applicirte Hiebe mit der fla-



den Klinge, und riefen ihrem Wohlthäter zu, die Sporen einzulegen, während Musler einen breitschultrigen Kohlenträger packte und ihn unter den Haufen warf, um dem Prinzen eine Bresche zu bilden. Ehe die Schreier sich fassen konnten, war er mit seinen Befreiern bereits verschwunden, und das Gelächter der Zuschauer feuerte die Durstenden zur glühenden Nacht an.

Es war Abend. Ein Bauer mit dem Quersack auf der Schulter, wurde durch ein Hinterspörtchen in das Palais, vor den Prinzen geführt. Er zog ein Stück schwarzes Brod hervor und überreichte es. „Was soll ich damit?“ fragte dieser erstaunt. — „Entzwei brechen, und den Brief lesen, der darin verborgen ist,“ sprach Jean Daniel, „der Ueberbringer ist mein Bruder, der Hirte aus Weinheim, der sich einem Schweinehändler als Treiber verbunden, um ungefragt durchs Thor zu kommen. Mit Mühe nur fand er meine Wohnung, sonst hätten Sie die Depesche schon früher erhalten.“ — „Aber wie kommt er dazu?“ — „der Reitknecht, den Sie vor mehreren Tagen abschickten, liegt in unserem Dorfe; nicht weit davon stürzte er mit dem Pferde, — er kennt mich und meine Familie, er weiß das Sie unser aller Wohlthäter sind, und vertraute sich meinem Vater. Vorgestern schon war er vor dem Thore und wurde zurückgewiesen, heute erst gelang es ihm, auf die schon erzählte Weise.“ — Prinz Max brach das Brod antzweis und zog das in einem Bleche verwahrte Schreiben hervor. Seine Muskeln spannten sich beim Lesen, Wangen und Augen glühten: „Ich bin der Herr der Pfalz,“ brach er endlich in Worte aus, „und muß schnell fort, um mir das zu erhalten, was das Schicksal so unermüdet gewährt.“ — „Dazu ist es auch die höchste Zeit,“ sprach Musler, der eben eingetreten war. Herzerhebung, Prinz, aber Sie müssen fort. Schon wogt die Menge vor dem Hotel, die Straßen sind gesperrt, das Pflaster wird aufgebrochen, um die Fenster zu zertrümmern. — Hören sie das Toben und Fluchen und die Anstalten zur Kanonenschießerei? Wer kann die Folgen berechnen!“ — „Aber wie aus der Stadt kommen? Wird man mich ziehen lassen?“ — „Gewiß nicht, mein Prinz,“ fiel Daniel

ein. „Darum haben wir uns schon vertheilt, und die Vertheilungen getroffen.“ — „Ergen Sie sich die Kleider an, die der Bruder hier im Saal mitgebracht hat. Der schöne Musler macht sich in die niedlichen Silbermädchen bei St. Stephan, die Cant, die läßt uns den Kahn. Moliere ist schon dort, und erwartet uns im Quais. Wir steigen ein und sind in wenig Minuten aus dem Bereich der Festung.“ — „Hast du die Wache am Thore vergessen? Wird uns der Posten auf der Brücke nicht anrufen?“ — „Da antwortet das Mädchen. „Aber was ist die Wache von uns? Die Regimenter bezogen, Herr v. Reiffenbach kommt hierher.“ — „Gut, ein Wint wird genügen, seine Diskretion für ein galantes Abenteuer zu erhalten.“ — „Aber,“ sprach Prinz, „ich will nicht das erstemal, daß ich dem Mädchen gehoffen hätte, die Neze zu stellen.“ — „Das wird mir's glauben,“ sprach Musler, „wenn du dich nicht zu gut denkst.“ — „Aber,“ sprach Prinz, „ich will nicht das erstemal, daß ich dem Mädchen gehoffen hätte, die Neze zu stellen.“ — „Das wird mir's glauben,“ sprach Musler, „wenn du dich nicht zu gut denkst.“ — „Aber,“ sprach Prinz, „ich will nicht das erstemal, daß ich dem Mädchen gehoffen hätte, die Neze zu stellen.“ — „Das wird mir's glauben,“ sprach Musler, „wenn du dich nicht zu gut denkst.“